

0624337

Der Dynast und Chorbischof

Gotabert.

**Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Landes vor und in
den Alpen, aus der ersten Hälfte des zehnten Jahr-
hunderts.**

von

J. E. Ritter von Koch - Sternfeld.

Der Dynast und Chorbischof Gotabert.

Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Landes vor und
in den Alpen, aus der ersten Hälfte des zehnten Jahr-
hunderts

von

J. E. Ritter von Koch-Sternfeld.

Die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts war für Teutschland, und insbesondere für dessen südliche, seit zwei Jahrhunderten wieder freudig und allenthalben angebauten Gauen eine höchst bedrängte ja trostlose Zeit. Von Nordwesten her von den *Normanen* bedroht; jenseits der Alpen von den *Sarazenen*; unterlag Teutschland, und zunächst seine Ostmark von nun an fortwährend dem übermächtigen Andrang der *Magyaren*, welche, in acht Stämmen, die *Carpathen* überschreitend, sich Pannoniens bemächtigten, und so den Rest der *Hunnen*, und die zahlreichen *slavischen* Völkerschaften sich botmässig gemacht hatten.

Aber nur selten gewähren die teutschen Geschichtschreiber aus jener fernen Zeit, und die aus derselben auf uns gekommenen Membranen über einzelne hervorragende Männer, wenn sie nicht einen Fürstenstuhl inne hatten, oder mit Beruf und Glück das Schwert führten; mochten sie auch in ihrem Bereich für Land und Volk, für das Familien- und Heimathleben, in Kirche und Staat, selbst Grös-

seres vollbracht haben, nähere und zusammenhängende Nachrichten; und gleichwohl ist es die innere Landes- und Volksgeschichte, die Geschichte der Cultur, welche vorzüglich auch dieser Quelle benöthigt; jemehr, desto grössere Trübsale zeitweise hereingebrochen waren.

Der Dynast und salzburgische Chorbischof *Gotabert*, durch Abstammung, geistigen Beruf und thatkräftiges Wohlwollen für die Menschheit sich kund gebend, gehört jener Epoche an. Aber auch ihn hat kein Geschichtschreiber aufgefasst und im Andenken erhalten. Es sind nun die unter *Gotaberts* Leitung und auf Geheiss seines gleich hoch gesinnten Oberhirten, des Erzbischofs *Adalbert II.* von Salzburg, und zur Zeit des Herzogs *Arnulf* in Bayern niedergeschriebene Verhandlungen zur Wahrung des diess- und jenseits der Alpen geretteten Kirchen- und Familienguts, woraus wir hier zunächst schöpfen: Nachrichten, die eben darum ihren besondern Werth haben möchten.*)

Ehe wir aber dem Dynasten und Chorbischof *Gotabert* nach *Tyrol*, nach *Carentanien*, und wieder zurück nach *Bayern* folgen: allenthalben treffen wir ihn, in würdiger Stellung, und von Verwandten gleich frommer und edelmüthiger Gesinnung unterstützt, um sein höheres Ziel, christliche Gesittung im Volke zu befestigen: bedarf es zum klaren Verständniss, der Hervorhebung einiger einzelner Momente aus der deutschen, und insbesondere aus der bayerischen Geschichte seit

*) Cod. dipl. juv. p. 122. „Tempore igitur *Arnulfi* ducis *Baiouvariorum* etc. studuit — *Odalbertus* Archiepiscopus — domorum Dei res sibi divinitus collatas emeliorare et augere *commutando et complacitando* etc. . . . Anno primo igitur episcopatus sui inceptum est ad Salzpurch ab choriepiscopo suo *Gotaberto* etc. ao DCCCCXXIII. exinde ordinatum usque ad finem. Im Druck, in Grössfolio, nimmt dieser *Libellus* volle 54 Seiten ein.

dem Beginn des zehnten Jahrhunderts: als Einleitung zu jenem unschätzbarem Codex überhaupt.

Nach der Niederlage der Ungarn im J. 901 auf dem Krapfelde in Carentanien,*) wo in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts (auf der obern Moosburg) vom einheimischen und bayerischen Adel umgeben, die Carolinger *Carlmann* und *Arnulf* längere Zeit Hof gehalten hatten, schien die Südostgränze Deutschlands fürder ziemlich gesichert. Aber schon im J. 906 drohte neue Gefahr, und mit der Niederlage der Deutschen im J. 907 bei Pressburg begann die Verheerung des Landes durch die Ungarn, gleich der eines entfesselten Waldstromes. Herzog *Luitpold* von Scheyern war in dieser Niederlage gefallen: *Arnulf* sein Erstgeborner, bisher in Carentanien gebietend, war durch Erbrecht und königliche Ernennung zur Regierung von Bayern und der davon abhängigen Provinzen gelangt.

Sein Bruder *Berthold* folgte ihm in der Verwaltung von Carentanien: (Kärnthen und Steyermark) in Tyrol, und den südlichen Vormarken. Da, an der Enns und Drau, oben an der Etsch und Eisak, diesseits des Brenners, am Inn, aussen am Lech, im Par- und Haufengau, diess- und jenseits der Donau, im fernen Nordgau, in der Ostmark, hatte *Luitpold* seinen Söhnen und Agnaten an Graf- und Herrschaften ein überaus grosses Erbe: und damit auch die bündigste Anwartschaft auf die höchsten Würden im deutschen Süden, in Staat und Kirche, hinterlassen. Das Haus *Scheyern* schien damals, an Macht und Ansehen, im Vorrang gegen alle benachbarten erlauchten Geschlechter, für je und allzeit gesichert. Dessen war

*) Der Held des Tages war der Bayer *Ratold* von der *Semt*, *Sigharts Sohn*: auf der Wahlstatt ward, als Dankopfer, St. Veit gestiftet. Seit jener Zeit erwarben die *Semte* grosses Gut in Carentanien, u. Istrien.

Arnulf sich bewusst: und, obgleich bei dem kummervollen Hinscheiden König Ludwigs IV., des letzten Carolingers in Teutschland, im J. 911 die übermächtigsten Ungarn bereits diesseits der Ostmark an der Ens, und jenseits der Alpen, an der von der Drau umflossenen Markburg: (Marburg in Steyermark) standen: — *Arnulf* sah mit Muth der Zukunft entgegen.

Im Herbste desselben Jahres 911, hatten zu Frankfurt zwei teutsche Stämme, die *Sachsen* und *Franken*, den Herzog *Conrad* von Franken zum König der Teutschen, gewählt, nachdem der greise *Otto*, Herzog von *Sachsen* und *Thüringen*, diese Würde abgelehnt, und sie auf *Conrad* hingelenkt hatte. Die hohe Geistlichkeit der *Schwaben*, der weise Bischof *Saloman* von *Constanz* an ihrer Spitze, hing jener Wahl an; aber *Erchanger* und *Berthold*, die weiland kaiserlichen Kammerboten, behaupteten sich, nach innerem blutigem Kampfe, für längere Zeit in der Herrschaft über *Alemannien*: während ihre Schwester *Cunigund*, *Luitpolds* Wittwe, später vom König *Conrad* zur Gemahlin genommen wurde. Die bayerischen Stände erkannten als ihren Herrscher nur ihren Herzog *Arnulf*, der die königlichen Vorrechte für sich in Anspruch nahm, und hiernach regierte.

Als Herzog *Arnulf* zu Regensburg im Jahre 913 den Ungarn die Fortbezahlung des bisherigen Tributs verweigert hatte: brachen sie alsbald, raubend und mordend, über Bayern selbst herein, und bis an den Lech vor. Aber hier kamen ihnen, unter *Erchanger* und *Berthold*, die *Schwaben* kampflustig entgegen; während sich Herzog *Arnulf*, insbesondere aus dem Nord- und Donaugau verstärkt, an den Inn, und das salzburgische Gebirg heraufgezogen hatte. Auf ihrem nun eiligen Rückzug erlitten damals die Ungarn durch *Arnulf* bei Altötting eine ihrer grössten Niederlagen: noch heisst die Wahlstatt das *Mordfeld*, und ihre ungeheuere Beute blieb in den Händen der Sieger.

Walten über den damaligen Cultur- und Bevölkerungsstand von Bayern noch immer dunkle und irrige Ansichten ob, so müssen wir wiederholt auf jene zuverlässigen und ungetrübten Quellen hindeuten, welche von Gau zu Gau, von Gebiet zu Gebiet, vor und in den Alpen, in Sitte, Recht und Wirthschaft, ein sehr erfreuliches Volksleben nachweisen. Es sind zunächst die Codices von Salzburg und Freysing; von Brixen und Passau u. s. w., deren Inhalt uns eben, um über jene Epochen vollständigere und klarere Anschauungen zu gewinnen, viele Jahre beschäftigte.*) Wenn nun z. B. aus dem unter dem Erzbischof Arno 798 zusammengestellten Salbuch des Erzstifts namentlich hervorgeht, dass damals im südöstlichen Isengau, die obere Rot mitbegriffen, fünfundzwanzig wohldotirte Pfarrkirchen, welche der Bischof zu vergeben hatte, bestanden; wenn der Chiem- und Salzachgau, der Harting- und Westergau, der Isengau u. s. w. gleiche Erscheinungen barboten, wenn ausserdem, und schon seit zweihundert Jahren eine bedeutende Anzahl reichbegüterter Abteien und eine noch grössere von Zellen**) gegründet; und nebstbei allenthalben noch viele Familien-Pfründen zu einzelnen Kirchen und Kapellen gestiftet worden waren; so lassen sich hienach unschwer auch die Tausende von Ortschaften, von Weilern und Einödhöfen, von der Leitha bis zum Lech ermessen, und man wird dem von uns aufgestellten Calcul, dass damals auf jeder Geviertmeile in Bayern wenigstens tausend Menschen ihr znlängliches Aus-

*) S. zunächst unsere neuen „*Beiträge zur deutschen Landes- und Volks-, Sitten- und Staatenkunde*“ II. Bd. 1926. Auch zur Verfassung der *topographischen Matrikel* aus den ältesten Urkunden etc. *München 1841*, im *akad. Verlag*; als ersten Versuch der Art, dessen Fortsetzung und Vervollkommung andern Forschern anheimgegeben wird; gewährte der *Libellus traditionum Adalberti II.* ein reichhaltiges Materiale.

**) Zellen: — Vereine, Communitäten, zu Gebet und Arbeit bestimmt; von denselben ging allenthalben die erste Cultur aus, in Bayern insbesondere.

kommen, und, in ihrer Mitte vier Pfarrkirchen hatten, Glauben schenken.*) Der Städte und Burgen gab es noch wenige: die meisten römischen Castelle lagen, seit der Völkerwanderung, im Schutt, und der Adel gefiel sich, in mitten seiner Hörigen, auf offenen, mit Wällen und Mauern noch nicht befestigten Ansitzen.

An diesen Zu- und Wohlstand des Landes glauben wir hier erinnern zu müssen, um die nun hereinbrechenden Gräuel der Ungarn, Schritt für Schritt, ermessen zu können. Die Bevölkerung des platten Landes suchte sich, mehr und mehr, einerseits in den *bayerischen* und *Böhmerwald*, und anderseits in das *südliche Gebirge* zu retten: da und dort hatte bereits Arnulf selbst Reichsboden, und an sich gezogenes Kirchengut unter seine Kampfgenossen zu vertheilen angefangen. Jener Sieg hatte selbst den König *Conrad* für Arnulf mit hoher, persönlicher Achtung erfüllt; aber es galt nun die Oberhoheit von *Bayern*, die der deutsche König nicht länger missen konnte und *Arnulf* nicht lassen wollte. Mit Heeresmacht rückte im J. 915. König *Conrad* in Bayern ein, und da grössere Anerkennung findend, bis an die Alpen vor; wogegen Arnulf, mit seinen Getreuen,**) in das Innere Carentaniens, zu seinem Bruder *Berthold* zurückweicht. Von hier aus, mit den *Ungarn* befreundet, man gibt ihm eine ungarische Königstochter zur zweiten Gemahlin, gewinnt Herzog *Arnulf* Bayern wieder, bis diesseits der Donau, während die Ungarn als seine Verbündeten, im J. 917 neuerdings bis an den Rhein vordringen: *Ar-*

*) S. obige Beitr. II. Bd. S. 16. 44. 57. 70.

**) Ein Beispiel von Arnulfs Freigebigkeit. Ein Edelmann, *Rachwin* aus dem Nordgau, hatte im Geleit des Herzogs für sich und seine Söhne hinter *Salzburg* die Curtis *Lengfelden*, Kirchengut, mit 107 Leibeigenen geschenkt erhalten: die er im J. 930 zu Regensburg für andere Ländereien im Nordgau wieder an den Erzb. Adalbert II. vertauschte. Cod. dipl. juv. p. 168.

Arnulfs Oheime, *Erchanger* und *Berthold*, waren inzwischen überwältigt, und in Folge königlichen Urtheils enthauptet worden.

Nach dem im J. 918 erfolgten Tod König *Conrads* hatte sich auch Herzog *Arnulf* um die teutsche Krone beworben: *Heinrich* dem *Finkler* aus *Sachsen* war sie zu Theil geworden. Kampfgerüstet standen sich *Heinrich* und *Arnulf* bei *Regensburg* gegenüber: (919, 920) als ihre Unterhandlungen damit endeten, dass Herzog *Arnulf* *Heinrich* als König von Teutschland anerkannte, und dagegen lebenslänglich über *Bayern* und *Carentanien*, über die Ostmark und die zugehörigen Provinzen, in der bisherigen Machtvollkommenheit verblieb. Insbesondere hatte *Arnulf* auch die Markgrafen und Grafen zu setzen, und die Bisthümer des Landes und die Pfründen der hohen Geistlichkeit zu vergeben.

Im J. 925 hatten sich die Ungarn gegen das teutsche Reich zu einem neunjährigen Waffenstillstand herangelassen, aber Teutschland, und zunächst *Bayern*, war seit zwanzig Jahren zu einer völligen Wüste geworden. Tausende von Ortschaften, und hunderte von Kirchen und Edelhöfen, waren verschwunden. Erst das Bild der Zerstörung liess den früheren Wohlstand des Landes ermessen: erst die genaue Aufzählung und Beschreibung der in Schutt liegenden Wohnstätten, der geplünderten Kirchenschätze, der geraubten Heerden, der Keller- und Kastenvorräthe, liessen den ehemaligen Reichthum jener Grossabteien, an edlen Metallen, an kostbarem Geschmeide, an Kunstgebilden, an aus Griechenland und Italien herbeigeschafften Stoffen und Kirchengewändern erkennen, und zugleich jene viel höhere Stufe von Kunst und Geschmack, als man heutzutage jener Zeit zuzuschreiben pflegt.*)

*) S. *Andr. Buchner's* Geschichte von Bayern III. Bd. und den dazu gehörigen Documenten-Band, worin die Darstellung der Epoche *Arnulfs*

Um einerseits den raschern Anbau des Landes wieder zu sichern und anderseits die Verdienste seiner Heerführer und die Treue seiner Ritterschaft zu belohnen, hatte H. Arnulf den grössern Theil der Klostergüter an dieselben verschenkt, was ihm, von Seite der Mönche, bekanntlich den Namen des *Bösen* zuzog; aber auch den *Bischöfen* hatte er, gleichzeitig für ihre Cathedralen einen bedeutenden Erwerb an jenen Gütern vergönnt, demnach der eine Theil der frühern Klöster nicht wieder erstand; und der andere nur allmählig unter Gewinnung der ersten Bedürfnisse wieder sein Daseyn begründen konnte. Doch den Mahnungen der Synoden und des Königs zufolge, liess sich Arnulf selbst wieder zu mildern Gesinnungen, und sein hoher Adel zu manchem Rückersatz heran. Eine andere Gestalt hatte, während der Einfälle und Durchbrüche der Ungarn vor dem Gebirge, das *Innere* der Alpen gewonnen. Waren die erlauchten Geschlechter des Vaterlandes, ohnehin mit der *Lombardei**) blutsverwandt, und schon seit Jahrhunderten da mannigfaltiges *Allod* und *Lehengut* zu erwerben nicht sämrig, da an der innern *Salzach*, am obern *Inn*, an der *Ens*, *Mur* und *Drau*, hinein bis *Istrien*; seit der Bekämpfung der Hunnen und Slaven, im Gefolge der von Salzburg und Freysing ausgegangenen Christianisirung; im Berufe, die südöstlichen *Marken* und *Emporien***) für Teutschland zu bewahren: so waren es eben jene äussern Ereignisse, und die vom H. Arnulf festgehaltene Rückzugslinie, welche den bayerischen Adel zu noch grösserem Erwerbe im Gebirge, wohin sich seine Hörigen Colonnenweise geflüchtet hatten, bewogen. Aus den Urkunden lassen sich diese Einwanderungen und Stammgebiete klar verfolgen. Auch die im

eine der gelungensten und gründlichsten dieses schätzbaren Geschichtswerkes ist.

*) Siehe „Geschichte der *Longobarden* und der gleichzeitigen *Bajoarier* etc. München 1839, im akad. Verlag.

**) Das Patriarchat von *Aquilaia* und *Adeia*!

Vorlande verscheuchten Mönche fanden in den Zellen Carentaniens Unterkunft, und die Hilfsmittel, die Cultur wieder diesseits im Vorlande zu verbreiten*). Ein merkwürdiges Beispiel von dergleichen Ein- und Rückwanderungen sind die Benedictiner der von *Carlmann* zunächst seinem Palaste zu Altötting gestifteten Abtei, die nach Zerstörung derselben durch die Ungarn die ihnen von Arnulf geschenkte Domaine *Treffen* bei *Ossiach*, tief im Draugebirge, aufsuchten, und in dieser Abtei sich fortpflanzten.

Erst mit dem nun eingetretenen Frieden von Aussen sahen sich *H. Arnulf*, die Bischöfe, und der hohe Adel in der Lage, das neuerworbene und zurückerhaltene Kirchen- und Familiengut dies- und jenseits der Alpen auf mannigfaltige Weise, nach Bedarf und gegenseitigem Vortheil um- und auszutauschen, zu arrondiren, und zu colonisiren; und bei dieser hundertfältigen Förderung der Cultur waren es zunächst zwei kirchliche Dignitäre, welche, unter dem Schirm der Herzoge *Arnulf* und *Berthold*, zu dem Behufe vorzüglich thätig waren: der salzburgische Erzbischof *Adelbert II.* und sein Chorbischof *Gotabert* **).

Im Jahre 923, nach dem Abgang des Erzbischofs *Pilgrim*, des Zeit- und Stammgenossen *Aribo's*, des Markgrafen im Osten

*) S. die topographische Matrikel, mit dem Anhang über Ungarn, und die derselben zu Grunde liegenden Diplomatarien. Auch in unseren Reise-Skizzen, *Ober- und Unterösterreich, Steyermark, Kärnthen, Tyrol* betreffend; in den bayer. Annalen und gel. Anz. von 1834 — 1847 waren es vorzüglich jene Epochen der Culturgeschichte, an die erinnert, wir allenthalben anbinden zu müssen glaubten.

**) „Gloriosus Archiepiscopus“ sagt *Gotabert*, „fidelis, venerabilis et dilectus Chorepiscopus“ hinwieder *Adalbert*, indem jener wohl auch dem Herzog *Arnulf* gleich nahe stand. „Emeliorare et augere, commutando et complacitando“; doch auch ein Fortschritt ohne Gewalt!

war *Adelbert II.* auf den salzburgischen Stuhl gelangt, unter Vor-
schub von *H. Arnulf*, seinem nahen Verwandten. Denn *Adelbert*,
soviel wir erforschen konnten, von dem Hause *Taur* und *Hohen-*
wart entsprossen*), war mit *Rihina*, jener hochadeligen Frau ver-
mählt, welche in den gleichzeitigen Documenten über ihr weitläufi-
ges Besitzthum als „nobilissima faemina“ erscheint, und bei mehreren
Verhandlungen durch eigeue Sendboten *Arnulfs* vertreten wurde **).
Eine zahlreiche und reich dotirte Nachkommenschaft war aus dieser
Ehe des Dynasten *Adelbert* mit der *Scheyerin Rihina* hervorge-
gangen***) und erst bei vorgerückten Jahren hatten sich beide Ge-
mahle, wie es damals im hohen Adel nicht selten war, dem geist-
lichen Stand gewidmet. Daraus ist auch erklärbar, dass *Adalbert*
als Erzbischof kaum mehr als zwölf Jahre erstreckte, während
welcher er aber, wie die Urkunden nachweisen, für den Wieder-
anbau des Landes, für den Erwerb seiner von *H. Arnulf* mit Gunst
angesehenen Erzkerche: auch seine Kinder und Enkel nicht ver-
gessend, mittels Erneuerung der Rechtstitel und Güterverschrei-
bungen äusserst thätig war; und eben *Gotabert*, der Dynast und
Chorbischof, war es, der, in Bayern, in Tyrol und in Carentanien
selbst Landeigenthümer, für sich und seine adeligen Verwandten
mit dem Erzbischof mehrere wichtige Güterverhandlungen pflog,
und deren, überhaupt ein volles Hundert an der Zahl, vom J. 923
an bis zum Tode des Erzbischofs 935; sehr umständlich, unter

*) Oben, am *Inn*, und jenseits des Brenners, tritt *Adelbert II.* zuerst
auf, und von dortigen Dynasten umgeben. *Buchner* hält diesen Erz-
bischof für einen *Traungauer*. Die *Traungauer* selbst, die *Aribone*
und *Ottokare*, rückten am *Inn* herab.

**) In den bayerischen Annalen des J. 1834: „*Die Herrschaft Kling, und
der Cultus St Leonhart*“ haben wir das ausgebreitete Besitzthum der
erlauchten *Rihina* aus den Quellen erörtert.

***) S. den II. Bd. unserer neuern Beitr. S. 57 — 62.

Beifügung der beiderseitigen Advokaten und Zeugen verbriefen liess. Für die Culturgeschichte jener Zeit, für die Topographie des Landes von der Donau bis Istrien, und für die Genealogie ist dieser „*Libellus traditionum et probationum*“)“ unstreitig die vorzüglichste Quelle; jedem gründlichen Forscher der teutschen Specialgeschichte unentbehrlich. Die erste Verhandlung zwischen Erzbischof *Adelbert II.* und seinem Chorbischof *Gotabert* betraf das Etschland, wohl ein dem erstern verwandtes Gebiet. Dort, in der Grafschaft *Norithal*, übergab *Gotabert* dem Erzbischof und seinem Advokaten, *Dictrich*, zu Gunsten der Erzkirche, seine Herrlichkeiten in den Ortschaften *Mellita* und *Torilan* (heute *Mölten* und *Terlan***), an Höfen, Leibeigenen, Jagden, Fischereien, Weidenschaften und mit Weinbergen, wie er all das, merkwürdig! von König *Conrad*, (915 — 918) schenkungsweise erworben hatte. Dagegen erhielt der Chorbischof vom Erzbischof aus den Gütern des Hochstifts die (Haupt-) Kirche im *Lungau*: nämlich den Herrenhof mit den übrigen Gebäuden, mit den Leibeigenen, mit allen Zehnten, und sonstiger Zugehör auf Lebenszeit, und zur sorgfältigsten Wahrung***). Im

*) Cod. diplom. juv. p. 125.

**) *Pallhausen* in seiner *Bajoariae Topographia romano-cellica*, und *B. Weber*, in seinem Taschenbuch über *Meran* etc., versuchten, nicht übereinstimmend, der eine hatte auf ein Wirthshaus, der andere auf *Tirol* gerathen — das Wort *Terlan* zu erklären. Die hier vorliegende Urkunde, die älteste, welche *Torilan* besagt, scheint Beiden unbekannt gewesen zu seyn. *Besch*, in seinen Annalen von *Säben*, sec. IX. p. 194, der unsern *Gotabert* auch nicht kannte, glaubte *Terlan* auf *Taurune* (*Taur* im Innthale) deuten zu können. Die *Mon. boica* T. IX. p. 394 weisen unter andern nach, dass c. 1084 ein Edler von *Biberbach* und *Steinbach* zu *Mollin* juxta Bozana predia an Weibenstephan bei Freysing gab.

***) Das salzburgische *Lungau*, zu 14 Q.M., der Uebergang aus Bajoarien

J. 923 den 25. Septemb. hatte diese Verhandlung zu Salzburg im St. Rupertsminster statt, in Gegenwart vieler Zeugen, an ihrer Spitze stehen Graf *Engelbert* und *Heimo* (dieser wohl auch in Tyrol und Kärnthen begütert) auch ein *Engelwann* und *Kotabert* erscheinen in der weitem Reihe.

Das Pfarrdorf *Mölten*, ehemals der Sitz eines eigenen Gerichtsprengels, liegt in der Burggrafschaft Tyrol, ob Vulpian im Gebirge, im Decanat Botzen: heute theilen sich die Landgerichte *Karneid* und *Ienesien* in dieses Gebiet, mit Spuren alten Bergbaues. Das Pfarrdorf *Terilan*, mit *Mölten*, im Kirchensprengel gemeinsam, zeigt heute noch den Charakter einer sehr alten herrschaftlichen Ortschaft, insbesondere an der aus Marmor erbauten Kirche, im Thale zunächst an der Landstrasse von Botzen nach Meran, unfern der *Etsch*, deren Sümpfe bis an die Markung reichen. Die Ruinen der Burg *Maultasch* hängen an der Bergläne. Terlan ist jetzt der Hauptort des Landgerichts *Neuhaus*, und die Gegend noch durch die Trefflichkeit ihres weissen Weines ausgezeichnet*). Waren diese

nach Carentanien, der Kern des *Tauriskerlandes*, und römisches Praedium; s. III. Bd. unserer Beiträge No. 1. Als Gotabert das kirchliche Regiment im *Luugau* antrat, lebte da noch viel *slavisches* Element, seit dem siebenten Jahrhundert mit den Enkeln der alten Taurisker vermischt.

**) Den heutigen Versumpfungen an der *Etsch*, wir sahen sie im J. 1845, war zur Zeit der culturthätigen und kühnen Römer, die Gegend um Botzen und auf dem Ritten bürgt uns dafür, wohl mit Kraft gesteuert worden. Auch die erlauchte *Himmellrud*, eine Schwiegertochter des Erzbischofs *Adelbert II.*, später Nonne, brachte um Botzen, Wattens, Patschins etc., Güter im Etschland, an das Erzstift: Cod. dipl. juv. p. 162. Die Güterverhandlungen dieses Erzbischofs im Innthale, um *Taur*, *Vomp*, *Georgenberg*, *Müllen*, *Wiesing*, *Schwatz* etc. sind es eben,

Herrlichkeiten bedeutend, so war, was der Erzbischof dafür hingab, unverkennbar *Maria Pfarr*, die Mutterkirche *Luugaus*; seit bald zweihundert Jahren, seit den Bischöfen *Virgil* und *Modest*, für den klugen Chorbischof und sein Vorhaben noch zusagender. Denn vier Jahre später, am 23. Mai 927, sehen wir den Erzbischof *Adelbert* und seinen getreuen Chorbischof *Gotabert*, gelegentlich einer Synode, in der Stiftskirche *Maria Sal* in Kärnthen, Herzog *Barthold* stand selbst als Advocat dem letztern zur Seite, einen noch viel wichtigeren Austausch von Ortschaften und Herrlichkeiten diess- und jenseits der Alpen gegen einander vollziehen. *Gotabert* übergab dem Erzbischof und seinem Advocaten *Reginbert* für das Erzstift, sein Eigenthum, in der Ortschaft „*Lominicha Kimundi*“ (heute *Gross-, Mitter- und Klein-Lobming* in der Steyermark, im Judenburg-Kreise*) und zu „*Grazluppa*“ (die Markung *Graslab* mit *Neumarkt*, die Stätte des längst zerstörten *Noreia*) und zu „*Perchach*“ (*Perchau*, auch in der Gegend von Neumarkt**). Diese Liegenschaften hatten *Kernia*, *Richbald*, und *Engelfrid* an *Gotabert* abgetreten. Ferner übergab derselbe, was er zu „*Zurdoch*“***) (*Zurdach*, *Teinach*?) besessen. Und diesseits der Tauern, im Salzburggau, gab

die ihn, da mit Vorliebe weilend, und gleichsam als einheimisch ansehen lassen: Cod. dipl. 157 — 162.

- *) *Lominicha Kimundi* ist nicht mit *Luminicha juxta rabam* (an der Rab) zu verwechseln.
- **) Das Patronat über die Kirche von *Graslab* (Neumarkt) kam dann an die von den Dynasten von *Eppenstein* in der Nähe gegründete Abtei *St. Lambrecht*, während die Herrschaft *Graslab* von den Grafen von *Görz* und *Tyrol* an die *Ortenburg* verkauft worden. Das slavische *Grazluppa* scheint selbst auf Verwüstung hinzudeuten.
- ***) *Zurdoch* möchte verwandt mit *Turdine* (*Teinach*; siehe die Matrikel) und so die Heimath der Dynasten *Turdegowi* seyn.

Gotabert „in vico mauritiano“ (heute der Weiler *Moritzen* auf dem Hochlande zwischen Teisendorf und Waging*), was ihm dort *Engelhild*, die Gott geweihte Jungfrau, zu eigen abgetreten; und weiter im benachbarten *Holzhausen* (Holzhusun), was besagte *Engelhild* daselbst erst angekauft hatte. Dazu gab Gotabert auch acht Leibeigene Familien, wobei er sich bedung, dass, würden ihn *Engelhild* oder *Kernia* (wohl seine Schwestern) überleben, sie das was sie ihm abgetreten, lebenslänglich noch zu geniessen haben sollten. Hinwieder übergab der hochwürdige Erzbischof Adelbert, durch seinen Advocaten *Reginbert*, in die Hände des Chorbischofs *Gotabert* und des Herzogs *Berthold*, seines Advocaten, folgende Ortschaften (eigentlich das Kirchenwidthum in denselben): ad sanctam Mariam ad Carentanam (civitatem) (die Hauptkirche Maria *Sal* auf dem *Zollfelde*), „ad Stum. *Petrum* in civitate carentana,“ (St. *Peter* an der *Carnburg* am Fusse des *Ulrichsberg*), „ad Stum. *Laurentium*“ (St. *Lorenz* auf dem gleichnamigen Berge), „ad *Kurzicam*“ (an der *Gortschiz*, die in die *Gurk* mündet), „ad *Zeletznam*“ (zu *Zeltschach*, östlich von *Friesach*), „ad Stum. *Petrum*, ad Ostarwizam“ (St. *Peter* bei Hohenosterwiz), „ad *Trevinam*“ (zu *Treffen* jenseits *Ossiach*, woher dann die *Comites de Trevino*), „item ad Stam. *Mariam* ad *Drauum*“ (St. *Maria* an d. *Drau*, oder *Maria Rain*), ferner: „ad *Muoriza Kimundi*“ (St. *Lorenz* an der *Mürz* im *Brucker Kreise* in *Obersteyer*), „ad *Rotenmannum*“ (*Rothenmann* an der *Palten* im *Ennsthale*), „ad *Laventam* (ecclesiam) beneficium *Engilhilde*, sanctimonialis femine“ (zu St. *Andre* im schönen *Lavantthal*, die *Reuten* der wahrscheinlich dort als *Nonne* lebenden *Engelhild***). Das alles mit den Leibeigenen, Zehnten, und Zugehörun-

*) Den in Bayern früh aufgekommenen Cultus des hl. *Mauritius* und den vicus mauritianus haben wir in den b. Annalen 1843 umständlich erklärt.

***) Alle diese Kirchen reichen schon in die Periode des hl. *Virgil* (756)

gen: *Gross und Klein*, erhielt Gotabert auf Lebenszeit, und worauf er auch bereits investirt war. Unter einem sollte aber auch Frau Engelbild bis zu ihrem Hintritt, zu Gortschitz, zu Zeltschach, und zu St. Peter bei Ostarwiz, dieselben Renten geniessen, wie auch *Kernia* jene an der *Mürz* (Kimundi). Nachher sollte jedoch all dieses Besitzthum und die Holdenschaft der Erzkirche wieder heimfallen. Vier Grafen: *Rudperth*, *Reginker*, *Diotmar* und *Sigibald* stehen an der Spitze der adeligen Zeugen; unter diesen auch noch andere mehr, aus Geschlechtern, die in der Folge noch kennbarer hervortreten *).

Am 26. December 929 hatte zwischen dem Erzbischof *Adelbert* und dem Chorbischof *Cotubert* abermals ein Gütertausch statt, und zwar diesseits der Alpen **) „*ad Auuan*“, d. h. auf der Insel

hinauf. An die Hauptpfarre St. Lorenz an der *Mürz* gränzt zunächst die Burg *Kindberg* (urkundlich *Chindeberg*), auf *Vischers* Karte *Kimberg*, vielleicht eben von Kimundi? Auch Prof. *Tanagl*, in seiner trefflichen Geschichte der Bischöfe von *Lavant*, *Klagenfurt* 1843: S. 43, gedenkt dieser Frau *Engelbild*, als im Lavantthal selbst lebend. Ein Frauenkloster darf an der Seite der alten Stiftskirche *St. André* mit Grund vermuthet werden. S. die Matrikel.

*) Auch in unsern anderweitigen Erörterungen. Graf *Diotmar* aus dem *Isengau* mochte ein Sohn des Erzbischofs *Adelbert* seyn: *Marquart* ein *Eppenstein*. *Sarasilo* (Scharsach) vom Zweige *Tengling* und *Burghausen*; die *Aribo's*, *Traungauer*; *Veriant*, der im J. 928 (Cod. dipl. p. 152 und Matrikel: *Hus*) von der Herrschaft *Haus* in Obersteyer, in Folge der Verhandlungen mit Erzbischof *Adelbert*, auf die Herrschaft *Friesach* übergesiedelte Dynast, dessen Nachkommen sich an der *Gurk* ausbreiten, und mit den Grafen von *Lurn*, *Malentein* und *Gurk* verschwägern. (S. unsre Monographie über die Dynasten von *Friesach*, *Zeltschach* und *Gurk*.)

**) Cod. diplom. p. 158. Bekanntlich bestand auf Herrenwerd zur Zeit des Abhandlungen d. III. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. V. Bd. II. Abthl. (a) 3

Herrenwerd im Chiemsee. Der Chorbischof gab durch seinen Advocaten **Uto**, was ihm **Richbald** am Berg **Zlusinagora***) (**Zaisering** am rechten Innufer, L. Rosenheim im Chiemgau) abgetreten, auf den Todesfall der **Engelhild**, der Gottesjungfrau. Dagegen erhielt **Gotabert** vom Erzbischof durch dessen Advocaten **Reginbert** was er bereits zu „**Grimolteswanch**“ (**Greinerting**, auch im Chiemgau) im Nutzgenuss hatte, und was früher **Trebizin** und seine Brüder (auch slavischer Abkunft) inne hatten; ferner am Fluss (Inn) hinab, den Wald zum Gerent für Acker- und Weideland, so viel ihm gefiel. Weiter „ad **Albinam**“ (zu **Albenau** in der Grassau am Chiemsee,) was bisher zu beiden Seiten des Baches die ehrwürdige **Engelhild** inne hatte, nämlich die Kirche mit den Gebäuden, Zehnten, Leibeignen, auf Lebenszeit **Gotaberts** und der Frau **Engelhild**. Nach ihrem Abgang fallen auch diese Liegenschaften an die Erzkirche heim. Bei der zahlreichen Zengenschaft waren: **Heumo**, **Ottokar**, **Diotmar**, **Odalschalk** u. s. w.**)

Fast gleichzeitig ward zu Salzburg eine andere Verhandlung zwischen dem Erzbischof und dem Chorbischof niedergeschrieben. **Gotabert** gab nämlich durch den Grafen **Engelbert**, seinem Advoca-

Bischofs **Virgil** eine Schule für den höhern *slavischen* Adel in Carentanien.

*) **Zlusinagora**, ein wichtiges Dankmal des *slavischen* Elements in Mitte Bayerns. Das zu **Zaisering** gesessene teutsche Edelgeschlecht erscheint im zwölften Jahrhundert nahverwandt (cognati) mit den (playnischen) Dynasten von **Berg** (Machland) in Oesterreich, von uns aus dem *libello vetustissimo berchtersgadensi* nachgewiesen.

) Der bei jenen Verhandlungen öfter mit auftretende Dynast **Odalschalk möchte den später auf **Hohenburg** am **Lurnfeld**, und zu **Malentein** gesessenen Dynasten, den zweiten Stiftern von **Suben am Inn**, (s. unsere Monographie von **Suben**) und **Reichersberg** angehören.

caten, was ihm einst *Engelhart* zu *Niederheim* (im Pinzgau) abgetreten*), und erhielt hinwieder vom Erzbischof. durch dessen Advocaten *Lutolf*, im Pongau drei Ortschaften: „ad *Chirchun*“ (St. *Johann*, Marktflecken), „*Marsheli*“ (*Marschl*, ein Weiler in der schönen Flur unter St. *Johann*) und was *Luipher* im Nutzgenuss hatte. Unter den Zeugen wieder Graf *Chadaloh*, *Odalschalk*, *Ottokar* etc. **).

Im J. 934 endete der von den Ungarn eingegangene Waffenstillstand; und alsobald fielen sie in Thüringen ein, wurden aber von Kaiser *Heinrich* bei *Merseburg* zurückgeschlagen. Im folgenden Jahre starb *Heinrich*, und sein Sohn *Otto I.* bestieg den Thron. Gleichzeitig war der Erzbischof *Adelbert II.* aus der Welt geschieden. *Egilolph*, sein Nachfolger, wahrscheinlich *scheyer'schen* Geblüts. Als im J. 937 auch Herzog *Arnulf* sein thatenreiches Leben geschlossen hatte***), brach eine gewaltige Horde Ungarn abermals längs der Donau in Bayern ein, bis Gallien durch, und kehrte beutebeladen durch die Lombardei nach Hause. Einen noch weit stärkeren ungarischen Heerhaufen schlug Herzog *Berthold*, *Arnulfs* Bruder, der ihm nach königlicher Anordnung in der Regierung von Bayern gefolgt war, vom bayerischen und carentanischen Adel im *Weilhart* und aus dem Gebirge mächtig unterstützt, auf der *Welser-*

*) *Niederheim* im Pinzgau, eine schöne Domaine, dann unter den ersten Stiftungsgütern von *Berchtesgaden* begriffen.

**) Die *Chadaloh* (*Cozil*) und *Ottokare* (*Ozzi*) sind offenbar ein- und desselben Geschlechts, auch am *Inn* herab sich ausbreitend; s. II. Bd. unsrer Beitr. S. 65. 79 und gel. Anz. 1847 über die *Ottokare* von *Sleyer* etc.

***) Kurz zuvor machte er noch einen vergeblichen Heereszug bis *Verona*, um die lombardische Krone zu gewinnen.

haide in die Flucht *). Im J. 940 war wieder ein *Scheyrer*, *Herold*, auf den salzburgischen Stuhl gelangt, der später, und nach seiner Verbindung mit den Ungarn, durch sein tragisches Geschick in der Geschichte bekannt geworden ist.

Den Chorbischof *Gotabert* finden wir aber noch im J. 945 am Leben und in seinem hohen Berufe thätig. Denn K. *Otto I.*, am 4. Juni zu *Thalheim* (bei Heilbronn in Schwaben) weiland, schenkt auf Fürsprache des Herzogs *Berthold*, aus seinen Herrlichkeiten in Kärnthen, im Gebiete *Weriauts* (von Friesach) dem Chorbischof *Gotabert* als Vortand der Marienkirche (*M. Sal*) einen Theil von der Ortschaft *Budisdorf*. Ferner eine jenem Gotteshause nahe gelegene *Herrenshube* mit den darauf gesessenen slavischen Leibeigenen, und überdiess noch andere bisher vom königlichen Fiscus abgehangene Leibeigne mit ihren Wohnungen, Aeckern, Wiesen und Weidenschaften auf stets und ewig **).

Wie die höhere Geistlichkeit in jenen Jahrhunderten überhaupt

*) Der Adel im *Weilhart* und in *Carentanien* stand immer in der innigsten Verbindung, was auch strategisch wichtig, mit einander.

**) Cod. juv. 178. Ein *Budisdorf* konnten wir in Kärnthen nicht erforschen. Der Name ist slavisch, und mit Buda, Budowla, Hütte, Bauwerk, verwandt; daher auch *Budzyn*, die Stadt *Ofen* in Ungarn, *Budweis* in Böhmen, *Budissin* in der Lausitz etc. Sollte die Stadt *St. Veit*, dieser ehemalige Slavenhort einst Budisdorf geheissen haben? Durch die Uebertragung von den Namen der Heiligen aus unserem christlichen Cultus auf die einst norischen, römischen, und slavischen Ortschaften hat die Geschichte und Topographie jenseits der Alpen mehr als anderswo eingebüsst. Oder wäre *Bulldorf*, ein Burgstall auf dem nördlichen Krapfelde gemeint? Ein altes zum Bisthum Gurk gehöriges Ortsgericht *Butzenhof* bei Strassburg möchte hier auch noch berücksichtigt werden wollen.

von höherer Abkunft war, was den Bisthümern, Capiteln und Abteien einen so mächtigen Aufschwung und reichen Gütererwerb gewährte, so kann auch bei *Gotabert* und seinen Verwandten die dynastische Abstammung nicht verkannt werden. Dafür spricht sowohl das weitläufige Besitzthum seines Geschlechts in Bayern und in Carentanien, als auch die befreundete Stellung zum erlauchten Erzbischof *Adalbert II.* und insbesondere jene des Herzogs *Berthold* zu *Gotabert*.

Die in den verschiedenen Verhandlungen *Gotaberts* betheiligten und genannten Personen: *Kernia*, *Richbald*, *Engelfrid*, *Engelhild*, *Engelhart*, gehören ihm zunächst an, *Richbald* vielleicht als Bruder: *Kernia* und *Engelhild* zuverlässig als Schwestern u. s. w. Der Name *Gotabert* führt weit in die bajoarische Vorzeit, und selbst in die gothische und lombardische Stammesverwandtschaft hinauf; eben so das Prädicat *Kimundi* an der *Mürz* und *Lombning*. Nicht zu verwechseln mit unserm Chorbischof *Gotabert* ist ein gleichzeitiger Ministerial *Gotabert*, dessen Gemahlin *Papa*, deren Tochter und Enkel *Heilswind* und *Roudbert* hiessen, und die im J. 925 von der bayerischen Traun in das Pinzgau übersiedelten. (Cod. dipl. pag. 129.)

In jenen fernen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, da im Innern der Landschaften und angestammten, oder neuerworbenen und sich allenthalben durchkreuzenden Gebiete, gar oft rohe Eigenmacht, und von aussen her vielfältige An- und Einfälle barbarischer Horden, Eigenthum und Leben gefährdeten; konnten Colonien (Ein- und Uebersiedelungen) und fromme wohlthätige Stiftungen nur auf zwei Wegen gegründet und gesichert werden; nämlich durch das *dynastische*, und durch das *kirchliche* Element. Was ist wohl das Wesen einer Dynastie? Die auf Grund und Boden, und auf angestammter Bevölkerung beruhende Familienherrschaft,

eine erhaltende legitime Macht, deren ursprüngliche Mannigfaltigkeit und Vielheit sich im Laufe der Zeit zu staatlichen Einheiten gestaltete. Hat der grelle Missbrauch dynastischer Gewalt (Absolutismus) heutzutage dem Ruf nach Emancipation so viel Uebergewicht und Credit verschafft, und lässt die Civilisation mit ihren Gesetzen für Eigenthum und Leben das dynastische Princip auch für entbehrlicher erachten, so wird doch das religiöse, das kirchliche Element allenthalben Bedürfniss bleiben.

Das schöne Ziel, welches wir *Gotabert*, den Dynasten und Chorbischof, von seinen frommen Verwandten mit Anopferung ihres Stammguts diess- und jenseits der Alpen so thätig unterstützt, so beharrlich verfolgen sehen, ist augenfällig ein dreifaches: vor allem in Verbindung mit dem Erzbischofe *Adelbert II.*, die Wahrung und erneuerte Ordnung des Kirchen- und Familienguts nach den gräulichen Verheerungen des Landes, und so der Wideranbau und die Bevölkerung desselben; denn nun erst, nach geordnetem und arrondirten Besitzthum, unternahmen, auf den Ruf K. Heinrichs, die hohen Geschlechter, und der Landadel, die Befestigung und den Bau zahlreicher Burgen und ihrer Ansitze: und selbst die wieder erstandenen Abteien, zum Theil von Sümpfen umgeben, sicherten sich hinter Wällen und Mauern. Das dritte und vorzüglichste Augenmerk *Gotaberts* war, schon seitdem er seine Herrlichkeiten in Tyrol aufgegeben, die Wiederherstellung der Landeskirche Carentaniens, der seit dem Bischof *Oswald*, seit siebenzig Jahren, verwaisten Kathedrale *Maria Sal.* Wenn auch erst ein Jahrhundert später durch die Stiftung des Bisthums *Gurk* Kärnthen wieder eigene Oberhirten, als Suffragane des Erzstifts, erhielt, so dürfen wir doch den erneuerten Glanz von *Maria Sal* durch *Gotabert*, der wahrscheinlich daselbst seine Tage beschloss, als eine historische Thatsache bezeichnen *).

*) Einige Analogie zum Namen *Gotabert*, insofern sie die Genealogie zu

Der Katastrophe vom J. 955 immer näher rückend, war das grosse Erbe der *Scheyrer* in Steyermark, Kärnthen und Crayn unter den sächsischen Machthabern mehr und mehr in andere Hände über; und so auch ihre Anwartschaft auf die höchsten Würden in Staat und Kirche für länger als zwei Jahrhunderte wieder verloren gegangen. Die erlauchten Geschlechter von *Mürzthal* und *Eppenstein* und die von *Lurn* und *Görz*, die Pfalzgrafen am Weilhart, die von *Leoben* und *Radelach* (die aus dem *Chiem-*, *Matich-* und *Traungau* im Vorlande hinüber gewanderten *Aribone*, *Ottokare* und *Hartwicke*. Dieser Sippe scheint uns der Chorbischof *Gotabert* anzugehören); die von *Bogen* und *Heunburg*, die thüringischen Dynasten zu Saneck

berücksichtigen pflegt. Im J. 776 steht zu Ostermütting am Fusse des Weilharts an der Seite des erlauchten *Machelms* von Wels ein Dynast *Cotaperht*, und 780, zur Zeit Arno's schenkt ein gleichnamiger *nobilis vir* ein weitläufiges Eigen, zwei Theile vom waldigen Teisenberg bei Teisendorf, zur Erzkirche. *Gotabert*, der Sohn *Ariperts I.*, König der Longobarden, war erwiesen bayerischen Geblüts. *Gotram*, der bekannte Dynast, war an der Semt begütert und c. 800 Markgraf im Osten, wie c. 830 ein *Gottfried*. Auf einem Gerichtstage zu *Viatkirch* (Wahkirchen in Bayern) vor dem Bischof Erchambert von Freysing und dem Grafen Ratolt, im J. 848, stand ein *Cotapert* an der Spitze der Zeugen. (Hist. Fris. II. 332.) Am Hofe K. Arnulfs zu (Alt-) Oetting erscheint im Jahre 888 auch ein Dynast *Kotaperht*, vielleicht der Vater unseres Chorbischofs, und *Gotherina*, Gemahlin *Siegharts* von der Semt (und Edelsberg) stirbt c. 908 zu Freysing. Deren Sohn *Rathold* schlägt die Ungarn aus Kärnthen 901 und an der Enns; † 918. *Gotawar* oder *Jotawar*, Tochter des Dynasten *Ato* auf dem Haunsberg, c. 780, ward in das Haus Machelms zu Wels und Lambach vermählt. Auch mit einem *Gotahelm*, vir nob., verkehrte Erzb. Adalbert c. 927 im Isengau und an der Vils, und gleichzeitig mit einer Edelfrau *Kerswinda*, die an *Kernia* erinnert. Noch c. 1060 erscheint in Kärnthen ein adelicher Zeuge *Gotaperht*, und der fünfte Domprobst von Gurk (1160) hiess auch so.

und Cilly; endlich die vom Rhein herbeigekommenen *Sponheimer* zu *Ortenburg* und im *Lavantthal* etc. breiten sich nun in Steyermark und Kärnthen aus, nachdem die Ungarn noch zweimal von deren Grenzen zurückgeschlagen worden waren. Das Land gedieh durch Bodencultur, Bergbau, bürgerliche Gewerbe, durch den Handel zwischen Teutschland und dem adriatischen Meere, veredelt durch mannigfaltige höhere Lebenskreise, und im Segen kirchlicher Stiftungen, im Laufe der nächsten drei Jahrhunderte wieder zu einem sehr erfreulichen Wohlstand*).

*) Abgesehen von zwei bis drei schneller vorübergegangenen Befehdungen zwischen den Erzbischöfen von Salzburg und dem hohen Adel in Kärnthen und Steyermark begannen nun c. 1250 auch Prinz *Philipp von Ortenburg* und K. *Ottokar II.* jene Gräuel der Verwüstung, welche wir in den „Rückblicken auf Oesterreich etc., akad. Abh. 1845“ näher bezeichnet haben.